

# Bom Stamme der Riesen.

Roman aus der Gegenwart von Philipp Bergs.

### Erster Teil.

### 1. Kapitel.

Auf halber Höhe des berühmten Victoria Peak lag das Haus versteckt im tropischen Buschwerk, aber von seinen Fenstern genoss man die herrliche Aussicht der Welt; auf die dunklen Häuserdächer des Teils abwärtsstrebenden Berges, auf die Geschäftsstadt der lebendigen englischen Kolonie Hongkong tief unten und auf das unergleichen schöne Panorama des Hofens mit den umkränzten Bergen.

Der Besitzer dieses Jutesels von einem Hause fast mit einigen Gärten im großen Vorderaal an der rechteckigen Tafel. Chinesenjünglinge, ganz in schneeweißes Gewand gekleidet, den langen schwarzen Zopf kunstvoll um den Kopf geflochten, gingen auf diesen höflichen lautlos ab und zu, trugen die Speisen auf und bedienten mit der Pünktlichkeit von Maschinen. Die Europäer selbst waren in weiche Tropenanzüge gekleidet. Durch die weit geöffneten Fenster und Balkontüren strömte eine feuch-heiße Luft herein. Fritz Krüger, Vertreter einer großen deutschen Schiffahrtsgesellschaft, von den Chinesen auf seiner Würde ehrfürchtig als „Tai Pan“, der „große Mann“, genannt, durfte sich, zum als Junge er mit einem jungen Einnommen gelehrt, jeden Luxus erlauben, den das Ausland bietet. Sein gastliches Haus war besetzt, seine Tafel, der ein chinesisches Koch ersten Ranges vorkam, empfing. Bei Europäern und Deutschen genoss der „Tai Pan“ die gleiche Achtung. Die kleine Stube seiner Mittagsgäste bestand heute in dem ausnahmslos aus Deutschen: einem der Kerze der Kolonie, den wegen seiner schönen Junge geachteten Doktor Lehner, einem auf der Durchreise befindlichen Schriftsteller, der von einer Weltreise heimkehrte, und einem aus Ostafrika kommenden Offizier.

Der Doktor goß einen kräftigen Schwund Whisky in sein Glas, das nur wenig Sotawasser dazu und wendete sich schmerzhaft gegen den Schriftsteller. „Nun, Doktor Dürstler! Auf glückliche Heimkehr! Wenn Sie Ihr Buch schreiben, halten Sie nicht zu sehr auf uns hier draußen. Schenken Sie, kurzlich war so ein Fluchttopf von Parlamentarier hier bei uns, der nachher die Arbeit hatte, so etwas in die Zeitungen zu schreiben, als wären die Auslandsdeutschen zu jenen Whisky und Sotawasser sei Gift, und ganz besonders gefährlich in heißen Ländern. Nehmen Sie's nicht übel, aber das ist Quatsch, ausgetrodener Quatsch. Der Mann hatte keine Meinung. Der Alkohol ist nötig in heißen Gegenden, schadet gar nichts, ist Medizin, hält das System in Ordnung, solange man bloß trinkt — zu laufen braucht man ja nicht.“

Der Schriftsteller, ein kleiner, beweglicher Herr, schmuntelte und stieß an. „Ihnen, lieber Doktor, schadet das — sagen wir Keinen jedenfalls nicht, man stellt's Ihnen an, Sie sind trotz Ihres langen Aufenthaltes in Hongkong so gesund wie ein Fisch im Wasser. Im übrigen ist das Ganze nach meiner Ansicht nichts als eine Frage der Leistungsfähigkeit. Wenn's bekommt und dienlich ist, wer mag sein Quantum trinken; wenn's schadet oder dem's nicht schadet, der soll's bleiben lassen. Was sagen Sie, Herr Oberleutnant?“

In den blauen Augen des Angeredeten leuchtete ein feiner, träumerischer Glanz auf. „Ein ähnlicher Gedanke, als ich gekommen“, sagte er langsam, „ist mir durch das Sonnenlicht Japans zu —“

„Ja, wie hat Ihnen denn Japan gefallen?“ rief der Tai Pan, „erzählen Sie uns von Ihren Eindrücken; haben Sie auch die große Bevölkerung mit sich genommen, die Land und Volk in fast jedem Reisenden aus dem Westen erwecken?“

„Aber, nein“, fuhr der Arzt dazwischen, „erst soll er sich mal darüber aussprechen, welche Gedanken ihm über das Trinken gekommen sind.“

„Das ist leicht gesagt“, erwiderte der Offizier, „ich wollte an den klugen Ausspruch unfers Zeitungsmannes hier anknüpfen, daß vieles auf die Frage der Leistungsfähigkeit hinauskäufte. Ich habe noch kein Wort in meinem Leben gelernt, das summarisch gesprochen, in puncto Alkohol so verdammt wenig betragen kann wie die Japs. Sie haben einen Rieserantennwein, heißt wie Sie wissen, Sals, ein ziemlich widerliches, fables Zeug, das warm aus kleinen Tassen getrunken wird. Na, diesen sogenannten Schnaps können wir Europäer trinken wie Wasser, aber die Japs wirtet er schon nach ein paar Schälchen total um. Von unsern starken europäischen Getränken werden sie geradezu tot.“

„Weiden Sie mit bloß mit solchen Kerls vom Leide“, rief der Arzt abschließend und goß voll Grimm den Rest seines Whiskytopfs hinunter. „Wo man nicht trinkt, gibt's kein Gnie und Feuer — Wasser laufen

bloß die Wiederläufer, sag' ich, Die Japaner sind eine Nation von Wiederläufern! Haben sie etwa selbst irgend etwas geschaffen, he? Ihre Schrift haben sie von den Chinesen, Ihre sogenannte Kultur von den Amerikanern, Ihre modernen Erzeugnisse von uns... alles, ja, alles haben sie uns abgekauft, sie selbst sind weder Denker noch Erfinder noch Künstler... auf Ihre trüffelhaften Kleinkunst pfeif' ich. Eine Art Klauenmenschen sind die kleinen Japs, so eine Art von...“

Der Hausbesitzer legte seine Hand auf den Arm des Rebellischen und unterbroch den Redeschwall. „Einen Augenblick, Doktor! Lassen Sie erst mal den Herrn Oberleutnant sprechen, der kommt doch ebenfalls aus Japan. Ihre Weisheit stammt aus Büchern.“

„Meinetwegen, aber lassen Sie auf er wird dasselbe sagen.“

Der Offizier nahm dem Chinesenjüngling, der hinter seinem Stuhle stand, eine Kristallplatte mit dem Buchstaben J und sprach sinnend: „Japan ist ein Land, das von zwei durchaus verschiedenen Rassen besetzt wird.“

Die Tafelrunde horchte auf. Das war neu. Der Schriftsteller, der ebenfalls geradeaus aus Japan kam, spritzte die Ohren. „Davon habe ich noch nichts gehört. Das ist ja eine neue Entdeckung“, sagte er.

„Doch“, fuhr der Oberleutnant fort, „Sie haben es bemerkt, wie alle, die sich mit wachen Sinnen um schauen. Die Männer und die Frauen in Japan erwecken den Eindruck zweier ganz verschiedener Rassen.“

Der Schriftsteller nickte lebhaft. „Europäer und Südeuropäer sind kaum verschiedener als Männer und Frauen in Japan, die doch derselben Erde entspringen sind, demselben Stamme — am Baum der Menschheit angehängt, ja, die gemeinsame Äste und Äste besitzen. Diese Erscheinung ist das größte Rätsel, das Japan dem Reisenden aufweist; man will nicht an den Gedanken heran, daß die Erziehung der einzigen Grund des Charaktergegenwärtigen zwischen männlichen und weiblichen Wesen sein sollte. Die Frauen — ich spreche hier nicht von Neuferlichkeiten — sanft, gut, anheimelnd und voll von Lieblichkeit, die Männer brutal, gewislos, verstockt und unerbittlich. Die Frauen sanfte Dulderinnen, die in der Öffentlichkeit nicht neben sondern hinter dem Gatten hergehen. Die Männer derzofte Trännen, denen jeder Begriff der Weiblichkeit fremd ist. Ich glaube auch nicht mehr, daß die Erziehung aus den Frauen so sanfte, liebenswerte Geschöpfe gemacht hat, denn diese Erziehung ist gleichbedeutend mit Unterdrückung. Zwischen dem männlichen und dem weiblichen Prinzip muß ein tiefer, doch ewig fortwährender Gegensatz vorhanden sein, und nirgends tritt er auffallender und brutaler in die Erscheinung als in Japan.“

„Das ist mir zu hoch“, lachte der Tai Pan, „ich habe nur so viel verstanden, daß Sie die bunten japanischen Püppchen geliebt und die Männer gehaßt haben. Wir müssen aber jetzt abbrechen, meine Herren, es wird bald Zeit sein, Ausschau zu halten.“

„Wann kommt der Dampfer?“ fragte der Arzt.

„Er soll um sechs Uhr etwa hereinkommen“, antwortete der Krüger und schob auf die Uhr. „Sie werden ein herrliches Schiff kennen lernen, der „Prinz Ludwig“ gehört zu den bestgerüsteten Schiffen der „Klobb“, immer voll besetzt. In einer halben Stunde ist's soweit. Ich bin gespannt auf die junge Dame, die sich meiner Führung anvertrauen soll.“

„Sie erwähnten sie schon einmal, wer ist's denn?“ fragte der Schriftsteller.

„Ganz was Feines“, nickte der Tai Pan, „das heißt, der Ehrentitel nach, denn wie sich die junge Dame heute präsentiert, ob im Schmuck der Schönheit oder nicht, entzieht sich meiner Kenntnis.“

„Er wiegelt ab, um kein Interesse bei uns zu erwecken“, sagte der Arzt. „Rein, im Ernst, ich habe keine bestimmte Vorstellung davon, wie mein Schützling aussieht. Seit ich das Mädchen sah, sind zwölf Jahre vergangen. Ich verlebte damals in der Familie des Konsuls Martens in Hamburg, nachdem ich aus England heimgekehrt war — seine Frau ist nämlich eine Engländerin, und im Geschäft ihrer Verwandten in London machte ich meine ersten Auslandsstudien. Damals war die kleine Estrella etwa neun Jahre alt und ein allerliebster, aufgeweckter Mädchen mit blonden Wöckchen, aber schon mit der ganzen Zurückhaltung der Hamburgerin von vornehmer Familie. Inzwischen soll sie sich zu einer selbständigen Geschäftsfrau entwickelt haben, hochgewachsen, schlank, tüchtig und lebhaft.“

Der Schriftsteller lächelte. „Habe ich nicht vor wenigen Minuten gehört, Sie wüßten nicht, wie die junge Dame ausseht?“

„Ich weiß es ja auch nicht auf eigener Anschauung. Der Konsul war vor zwei Jahren hier draußen und hat mir allerlei von meiner kleinen jetzt wohl gewordenen Freundin erzählt. Darauf gebe ich aber nicht viel. Die meisten Bilder sind in ihm löscher verblieben und Estrella ist noch dazu die einzige.“

„Und wohin reist die Hamburgerin?“ fragte der Oberleutnant.

„Das geht Sie an, lieber Freund“, lachte der Tai Pan, „sie reist, wie Sie, zunächst nach Colombo, über Schlangen, wie Sie, einen Dampfer und reist dann, wie Sie, nach Europa. Wenn Sie recht artig sein wollen, vertraue ich die Vermutung dem schönen Hausseiner männlichen Schutz an. Und damit gesegnete Nachts.“

Die Herren gaben einander die Hände, entzündeten die Zigarren und traten hinaus auf den Balkon. Der Tag ringsumher und tief unten das überwallende, ganz wunderbar herrliche Landschaftsbild von Hongkong im Sonnenschein des spätem Nachmittag. Wie von einem hohen Turm schaute man hinauf auf den Fuß des Victoria Peak, den der Europäer sich zum Wohlbehagen erloren. Der ganze Berg, so weit man ihn übersehen konnte, glück einem grünen Wald, aus dem die schimmernden Willen und blinzelnden Fenster gleich winkenden Augen hervorlugten. Zu Rechten, wo das Deutsche Klubhaus ein grob gewebter Wirtel auf ragte, trotz die Jahresbahn ihres heißen Pfades zum Gipfel des Berg emporkam. In der Tiefe gewohnte war die Straße der europäischen Geschäftsstadt, zur Linken und Rechten die wimmelnden Ameisenhaufen der Chinesenwelt mit ihren bunten Bauten und Föhnen und dem lebhaften Verkehr. Die Augen der Deutschen auf dem Balkon wurden aber von einem andern Schauspiel gefesselt; wohl einer von ihnen der mochte seine Blicke zuwenden von dem lebenden Bilde des Hofens, dessen Wasser in der Tiefe funkelte. Mit ihren hellen, mit ihren großen Schiffen, den braunen Mattenzeugen der Company, die über das Wasser hinlatterten, den unzähligen Fischkähnen, die wie große Feuerwerke aus den Lüften niederschwebten, lag die Bucht da wie eine Ferne. Weit drüber, auf der andern Seite des Hofens, schimmerten die Werftanlagen der Hülmsel Kaulan, wo der Dampfer anlegen wollte.

„Mein Glas“, rief der Tai Pan, „Ich glaube, der Dampfer ist in Sicht.“

Schweigend wachte einer der Chinesen das Glas heraus Krüger hielt es nur einen Augenblick vor die Augen und goß es weiter. Alle erkannten den großen, aus zwei Schornsteinen qualmenden Dampfer, der in der Tiefe der Bucht aufgetaucht war und sich rasch Kaulan näherte. Vor dem Masten flatterte die deutsch Reichsflagge und die Flagge der „Klobb“ — es war der erwartete „Prinz Ludwig“.

„Nur gemacht, meine Herren“, sagte der Tai Pan, „wir kommen jetzt gerade noch zurecht.“

2. Kapitel.

Vor der Tür der Villa standes schon, wie durch Zauber, als die Gäste heraustraten, vier Tragflügel, jeder mit zwei Kulis bedient, um einen vor von vier Bedienten umgeben. Dieser Tragflügel war das private Gefährt des Arztes. Vor dem flinken Pferd gelangt man nicht vermittelst Säufen und auf dieser Weise auch wieder zurück. Unter gegenseitigen Zurufen und Gesprächen nahmen die Europäer in den herrenden Sanften Platz, mit einem Knick wurden sie von den Kulis auf die Schultern gehoben, und im geschwindigen Schritt ging es durch eng gepundene, grünumwickelte Wege abwärts, der Stadt und dem wüthenden Hofen zu.

Auf dem Anlegeplatz von Kaulan lang und breit, wie eine großstädtische Hauptstraße, herrschte ein seltsamer und eifriger Leben. Hunderte vorbegehender Kulis wirkten durcheinander und bereiteten den Empfang der großen Dampfers vor. Aufgerollte Taus wurden herangeschleppt, ein haubohres Doppelsteg lag schräg halb geflochten und halb gezogen über die Pfosten an das Ufer gerollt; ganze Kompanien brauner halbnackter Buriken stellten sich auf, um unmittelbar nach der Landung das Gefährt des Aus- und Einladens abzufahren, chinesische Polizisten, mit einem spitzen Strohdut auf dem Kopf, sperrten den Eingang zur Werft ab, Geldwechsler machten ihre Büchse bereit, und die schlauen chinesischen Händler trantem eilig ihre Waren aus, um die ankommenden Europäer, die sofort in die Halle zu locken. Der Tai Pan mit seinen Freunden lag in einer eigenen kleinen Barackselänge des Anlegeplatzes und besah sich, nachdem die Brüde erklommen war, mitten im Gedränge der Beamten der herrenden Europäer, chinesische Händler, Geldwechsler und Kulis. Mitten im Strom tauchte eben der Reisendampfer vor der Werft auf, seine tiefe Stimme grölle hallte über das Wasser hin.

Die Herren gaben einander die Hände, entzündeten die Zigarren und traten hinaus auf den Balkon. Der Tag ringsumher und tief unten das überwallende, ganz wunderbar herrliche Landschaftsbild von Hongkong im Sonnenschein des spätem Nachmittag. Wie von einem hohen Turm schaute man hinauf auf den Fuß des Victoria Peak, den der Europäer sich zum Wohlbehagen erloren. Der ganze Berg, so weit man ihn übersehen konnte, glück einem grünen Wald, aus dem die schimmernden Willen und blinzelnden Fenster gleich winkenden Augen hervorlugten. Zu Rechten, wo das Deutsche Klubhaus ein grob gewebter Wirtel auf ragte, trotz die Jahresbahn ihres heißen Pfades zum Gipfel des Berg emporkam. In der Tiefe gewohnte war die Straße der europäischen Geschäftsstadt, zur Linken und Rechten die wimmelnden Ameisenhaufen der Chinesenwelt mit ihren bunten Bauten und Föhnen und dem lebhaften Verkehr. Die Augen der Deutschen auf dem Balkon wurden aber von einem andern Schauspiel gefesselt; wohl einer von ihnen der mochte seine Blicke zuwenden von dem lebenden Bilde des Hofens, dessen Wasser in der Tiefe funkelte. Mit ihren hellen, mit ihren großen Schiffen, den braunen Mattenzeugen der Company, die über das Wasser hinlatterten, den unzähligen Fischkähnen, die wie große Feuerwerke aus den Lüften niederschwebten, lag die Bucht da wie eine Ferne. Weit drüber, auf der andern Seite des Hofens, schimmerten die Werftanlagen der Hülmsel Kaulan, wo der Dampfer anlegen wollte.

„Mein Glas“, rief der Tai Pan, „Ich glaube, der Dampfer ist in Sicht.“

Schweigend wachte einer der Chinesen das Glas heraus Krüger hielt es nur einen Augenblick vor die Augen und goß es weiter. Alle erkannten den großen, aus zwei Schornsteinen qualmenden Dampfer, der in der Tiefe der Bucht aufgetaucht war und sich rasch Kaulan näherte. Vor dem Masten flatterte die deutsch Reichsflagge und die Flagge der „Klobb“ — es war der erwartete „Prinz Ludwig“.

„Nur gemacht, meine Herren“, sagte der Tai Pan, „wir kommen jetzt gerade noch zurecht.“

2. Kapitel.

Vor der Tür der Villa standes schon, wie durch Zauber, als die Gäste heraustraten, vier Tragflügel, jeder mit zwei Kulis bedient, um einen vor von vier Bedienten umgeben. Dieser Tragflügel war das private Gefährt des Arztes. Vor dem flinken Pferd gelangt man nicht vermittelst Säufen und auf dieser Weise auch wieder zurück. Unter gegenseitigen Zurufen und Gesprächen nahmen die Europäer in den herrenden Sanften Platz, mit einem Knick wurden sie von den Kulis auf die Schultern gehoben, und im geschwindigen Schritt ging es durch eng gepundene, grünumwickelte Wege abwärts, der Stadt und dem wüthenden Hofen zu.

Auf dem Anlegeplatz von Kaulan lang und breit, wie eine großstädtische Hauptstraße, herrschte ein seltsamer und eifriger Leben. Hunderte vorbegehender Kulis wirkten durcheinander und bereiteten den Empfang der großen Dampfers vor. Aufgerollte Taus wurden herangeschleppt, ein haubohres Doppelsteg lag schräg halb geflochten und halb gezogen über die Pfosten an das Ufer gerollt; ganze Kompanien brauner halbnackter Buriken stellten sich auf, um unmittelbar nach der Landung das Gefährt des Aus- und Einladens abzufahren, chinesische Polizisten, mit einem spitzen Strohdut auf dem Kopf, sperrten den Eingang zur Werft ab, Geldwechsler machten ihre Büchse bereit, und die schlauen chinesischen Händler trantem eilig ihre Waren aus, um die ankommenden Europäer, die sofort in die Halle zu locken. Der Tai Pan mit seinen Freunden lag in einer eigenen kleinen Barackselänge des Anlegeplatzes und besah sich, nachdem die Brüde erklommen war, mitten im Gedränge der Beamten der herrenden Europäer, chinesische Händler, Geldwechsler und Kulis. Mitten im Strom tauchte eben der Reisendampfer vor der Werft auf, seine tiefe Stimme grölle hallte über das Wasser hin.

Die Herren gaben einander die Hände, entzündeten die Zigarren und traten hinaus auf den Balkon. Der Tag ringsumher und tief unten das überwallende, ganz wunderbar herrliche Landschaftsbild von Hongkong im Sonnenschein des spätem Nachmittag. Wie von einem hohen Turm schaute man hinauf auf den Fuß des Victoria Peak, den der Europäer sich zum Wohlbehagen erloren. Der ganze Berg, so weit man ihn übersehen konnte, glück einem grünen Wald, aus dem die schimmernden Willen und blinzelnden Fenster gleich winkenden Augen hervorlugten. Zu Rechten, wo das Deutsche Klubhaus ein grob gewebter Wirtel auf ragte, trotz die Jahresbahn ihres heißen Pfades zum Gipfel des Berg emporkam. In der Tiefe gewohnte war die Straße der europäischen Geschäftsstadt, zur Linken und Rechten die wimmelnden Ameisenhaufen der Chinesenwelt mit ihren bunten Bauten und Föhnen und dem lebhaften Verkehr. Die Augen der Deutschen auf dem Balkon wurden aber von einem andern Schauspiel gefesselt; wohl einer von ihnen der mochte seine Blicke zuwenden von dem lebenden Bilde des Hofens, dessen Wasser in der Tiefe funkelte. Mit ihren hellen, mit ihren großen Schiffen, den braunen Mattenzeugen der Company, die über das Wasser hinlatterten, den unzähligen Fischkähnen, die wie große Feuerwerke aus den Lüften niederschwebten, lag die Bucht da wie eine Ferne. Weit drüber, auf der andern Seite des Hofens, schimmerten die Werftanlagen der Hülmsel Kaulan, wo der Dampfer anlegen wollte.

„Mein Glas“, rief der Tai Pan, „Ich glaube, der Dampfer ist in Sicht.“

Schweigend wachte einer der Chinesen das Glas heraus Krüger hielt es nur einen Augenblick vor die Augen und goß es weiter. Alle erkannten den großen, aus zwei Schornsteinen qualmenden Dampfer, der in der Tiefe der Bucht aufgetaucht war und sich rasch Kaulan näherte. Vor dem Masten flatterte die deutsch Reichsflagge und die Flagge der „Klobb“ — es war der erwartete „Prinz Ludwig“.

„Nur gemacht, meine Herren“, sagte der Tai Pan, „wir kommen jetzt gerade noch zurecht.“

2. Kapitel.

Vor der Tür der Villa standes schon, wie durch Zauber, als die Gäste heraustraten, vier Tragflügel, jeder mit zwei Kulis bedient, um einen vor von vier Bedienten umgeben. Dieser Tragflügel war das private Gefährt des Arztes. Vor dem flinken Pferd gelangt man nicht vermittelst Säufen und auf dieser Weise auch wieder zurück. Unter gegenseitigen Zurufen und Gesprächen nahmen die Europäer in den herrenden Sanften Platz, mit einem Knick wurden sie von den Kulis auf die Schultern gehoben, und im geschwindigen Schritt ging es durch eng gepundene, grünumwickelte Wege abwärts, der Stadt und dem wüthenden Hofen zu.

Auf dem Anlegeplatz von Kaulan lang und breit, wie eine großstädtische Hauptstraße, herrschte ein seltsamer und eifriger Leben. Hunderte vorbegehender Kulis wirkten durcheinander und bereiteten den Empfang der großen Dampfers vor. Aufgerollte Taus wurden herangeschleppt, ein haubohres Doppelsteg lag schräg halb geflochten und halb gezogen über die Pfosten an das Ufer gerollt; ganze Kompanien brauner halbnackter Buriken stellten sich auf, um unmittelbar nach der Landung das Gefährt des Aus- und Einladens abzufahren, chinesische Polizisten, mit einem spitzen Strohdut auf dem Kopf, sperrten den Eingang zur Werft ab, Geldwechsler machten ihre Büchse bereit, und die schlauen chinesischen Händler trantem eilig ihre Waren aus, um die ankommenden Europäer, die sofort in die Halle zu locken. Der Tai Pan mit seinen Freunden lag in einer eigenen kleinen Barackselänge des Anlegeplatzes und besah sich, nachdem die Brüde erklommen war, mitten im Gedränge der Beamten der herrenden Europäer, chinesische Händler, Geldwechsler und Kulis. Mitten im Strom tauchte eben der Reisendampfer vor der Werft auf, seine tiefe Stimme grölle hallte über das Wasser hin.

Die Herren gaben einander die Hände, entzündeten die Zigarren und traten hinaus auf den Balkon. Der Tag ringsumher und tief unten das überwallende, ganz wunderbar herrliche Landschaftsbild von Hongkong im Sonnenschein des spätem Nachmittag. Wie von einem hohen Turm schaute man hinauf auf den Fuß des Victoria Peak, den der Europäer sich zum Wohlbehagen erloren. Der ganze Berg, so weit man ihn übersehen konnte, glück einem grünen Wald, aus dem die schimmernden Willen und blinzelnden Fenster gleich winkenden Augen hervorlugten. Zu Rechten, wo das Deutsche Klubhaus ein grob gewebter Wirtel auf ragte, trotz die Jahresbahn ihres heißen Pfades zum Gipfel des Berg emporkam. In der Tiefe gewohnte war die Straße der europäischen Geschäftsstadt, zur Linken und Rechten die wimmelnden Ameisenhaufen der Chinesenwelt mit ihren bunten Bauten und Föhnen und dem lebhaften Verkehr. Die Augen der Deutschen auf dem Balkon wurden aber von einem andern Schauspiel gefesselt; wohl einer von ihnen der mochte seine Blicke zuwenden von dem lebenden Bilde des Hofens, dessen Wasser in der Tiefe funkelte. Mit ihren hellen, mit ihren großen Schiffen, den braunen Mattenzeugen der Company, die über das Wasser hinlatterten, den unzähligen Fischkähnen, die wie große Feuerwerke aus den Lüften niederschwebten, lag die Bucht da wie eine Ferne. Weit drüber, auf der andern Seite des Hofens, schimmerten die Werftanlagen der Hülmsel Kaulan, wo der Dampfer anlegen wollte.

„Mein Glas“, rief der Tai Pan, „Ich glaube, der Dampfer ist in Sicht.“

Schweigend wachte einer der Chinesen das Glas heraus Krüger hielt es nur einen Augenblick vor die Augen und goß es weiter. Alle erkannten den großen, aus zwei Schornsteinen qualmenden Dampfer, der in der Tiefe der Bucht aufgetaucht war und sich rasch Kaulan näherte. Vor dem Masten flatterte die deutsch Reichsflagge und die Flagge der „Klobb“ — es war der erwartete „Prinz Ludwig“.

„Nur gemacht, meine Herren“, sagte der Tai Pan, „wir kommen jetzt gerade noch zurecht.“

2. Kapitel.

Vor der Tür der Villa standes schon, wie durch Zauber, als die Gäste heraustraten, vier Tragflügel, jeder mit zwei Kulis bedient, um einen vor von vier Bedienten umgeben. Dieser Tragflügel war das private Gefährt des Arztes. Vor dem flinken Pferd gelangt man nicht vermittelst Säufen und auf dieser Weise auch wieder zurück. Unter gegenseitigen Zurufen und Gesprächen nahmen die Europäer in den herrenden Sanften Platz, mit einem Knick wurden sie von den Kulis auf die Schultern gehoben, und im geschwindigen Schritt ging es durch eng gepundene, grünumwickelte Wege abwärts, der Stadt und dem wüthenden Hofen zu.

Auf dem Anlegeplatz von Kaulan lang und breit, wie eine großstädtische Hauptstraße, herrschte ein seltsamer und eifriger Leben. Hunderte vorbegehender Kulis wirkten durcheinander und bereiteten den Empfang der großen Dampfers vor. Aufgerollte Taus wurden herangeschleppt, ein haubohres Doppelsteg lag schräg halb geflochten und halb gezogen über die Pfosten an das Ufer gerollt; ganze Kompanien brauner halbnackter Buriken stellten sich auf, um unmittelbar nach der Landung das Gefährt des Aus- und Einladens abzufahren, chinesische Polizisten, mit einem spitzen Strohdut auf dem Kopf, sperrten den Eingang zur Werft ab, Geldwechsler machten ihre Büchse bereit, und die schlauen chinesischen Händler trantem eilig ihre Waren aus, um die ankommenden Europäer, die sofort in die Halle zu locken. Der Tai Pan mit seinen Freunden lag in einer eigenen kleinen Barackselänge des Anlegeplatzes und besah sich, nachdem die Brüde erklommen war, mitten im Gedränge der Beamten der herrenden Europäer, chinesische Händler, Geldwechsler und Kulis. Mitten im Strom tauchte eben der Reisendampfer vor der Werft auf, seine tiefe Stimme grölle hallte über das Wasser hin.

Die Herren gaben einander die Hände, entzündeten die Zigarren und traten hinaus auf den Balkon. Der Tag ringsumher und tief unten das überwallende, ganz wunderbar herrliche Landschaftsbild von Hongkong im Sonnenschein des spätem Nachmittag. Wie von einem hohen Turm schaute man hinauf auf den Fuß des Victoria Peak, den der Europäer sich zum Wohlbehagen erloren. Der ganze Berg, so weit man ihn übersehen konnte, glück einem grünen Wald, aus dem die schimmernden Willen und blinzelnden Fenster gleich winkenden Augen hervorlugten. Zu Rechten, wo das Deutsche Klubhaus ein grob gewebter Wirtel auf ragte, trotz die Jahresbahn ihres heißen Pfades zum Gipfel des Berg emporkam. In der Tiefe gewohnte war die Straße der europäischen Geschäftsstadt, zur Linken und Rechten die wimmelnden Ameisenhaufen der Chinesenwelt mit ihren bunten Bauten und Föhnen und dem lebhaften Verkehr. Die Augen der Deutschen auf dem Balkon wurden aber von einem andern Schauspiel gefesselt; wohl einer von ihnen der mochte seine Blicke zuwenden von dem lebenden Bilde des Hofens, dessen Wasser in der Tiefe funkelte. Mit ihren hellen, mit ihren großen Schiffen, den braunen Mattenzeugen der Company, die über das Wasser hinlatterten, den unzähligen Fischkähnen, die wie große Feuerwerke aus den Lüften niederschwebten, lag die Bucht da wie eine Ferne. Weit drüber, auf der andern Seite des Hofens, schimmerten die Werftanlagen der Hülmsel Kaulan, wo der Dampfer anlegen wollte.

### Sie werden die Wahrnehmung machen, dass sich Ihre Einnahmen erweitern, wenn Sie anzeigen. Ohne Reklame kein Geschäft. Ihre Anzeigen in der "Tribüne" werden jeden Tag von Tausenden gelesen. Geschäfte, die bisher in der "Tribüne" angezeigt haben, sind mit den erzielten Resultaten sehr zufrieden.

### Klassifizierte Anzeigen.

Verlangt: Eine Köchin mittleren Alters an der Farm. Lohn \$30 den Monat. Reisekosten bezahlt. Näheres unter A. Omaha Tribune. 7-8-16

Verlangt: Ein deutscher, verheirateter Mann auf Farm sofort gesucht. Müßig gut mit Pferden umgehen können und zuverlässig sein; stetige Arbeit, selbständige Wohnung, Garten, Milch und Feuerung. Lohn \$45 bis \$40 den Monat. Otto Grosse, Atlanta, Neb. 7-11-16

Ernest Brandt  
Tel. Doug. 3564  
Omaha Auto  
Tinnern  
Kadmanische Radiator- u. Lampen-Reparatur. Fabrikanten von Genders, Goods, Cowles, Gasolin, u. Del-Tanks, Batterierichten uho.

2107 Farnam Str. Omaha, Neb.

Smith & Deafner, 793 Süd 27. Str. Gebrauchte Autos zu Bargainpreisen. Zutaten — Reparaturen — Aufbewahrung in der reinlichsten u. hellsten Garage in Omaha. Douglas 4700. 5-17-17

Rebraska Auto Radiator Repair  
Gute Arbeit, maßige Preise, prompte Bedienung. Zufriedenheit garantiert. 220 So. 19. Str. Telephone: Douglas 3700. G. W. Souler, Omaha, Neb. 3-20-17

Automobil-Verficherung.  
Spezialrate für Liability-Verficherung auf Ford Cars, einschließlich Eigentums-Schaden, \$25 Feuer- und Diebstahl-Verficherung zu niedrigsten Preisen.

Riffly Ellis & Thompson  
113 — 14 City Nat. Bank Bldg. Douglas 2819 5-10-17

Frankfurt-Behandlung.  
**NEAL** 3 täg. Trink- und Drogen-Behandlung  
Zufriedenstellung garantiert  
Adressiere Neal InSTITUTE  
1502 S. 10. Str., Omaha, Neb., oder W. R. Weavers, Mgr. 4-29-17

Declivis.  
James Allen — 312 Neville Bldg. Beweise erlangt in Criminal- und Zivilfällen. Alles streng vertraulich. Tuler 1136. Wohnung, Douglas 802.

Zu verkaufen  
Hemtsbüttel.  
Colville Indianer Reservation, Washington, offen für Wiederbelegung. Buchung am 27. Juli. Ueber 500.000 Frucht-, Farm- und Dairy-Land. Vollständige eingetrigelte Karte und Beschreibung \$100 bei Beschulung. Soldaten, Seeleute (oder deren Witwen) vom Bürger- oder Spanischen Kriege können sich beim Agenten einzutragen. Schreibt uns um Formulare, die wir frei liefern. Smith & McCrea, Zimmer 190, Eagle Bldg., Spokane, Wash. 7-16-16

Zu verkaufen oder zu veranlassen.  
5 Sections Land, Preis \$8 bis \$11; alle einzeln zu verkaufen; Land in Süd-Dakota, Colorado, Nebraska, Missouri, Iowa. Habe auch 60 Häuser in Omaha. Bitte um Cure Rundschau. Paul Schwab, 2107 Farnam Str., Omaha, Neb. 7-12-16

Zu verkaufen. — Ebonee Land, 200 Acker; schwarzer Boden, gutes Korn-, Alfalfa- und Weizenland; 1/4 Meile von deutscher Kirche und Schule. 2 1/4 Meile von gutem Markt; 150 Acker unter Pflug, 50 Acker Paster, guter Brunnen und Zisterne, 5 Zimmer Haus, Stall und Graner, für nur \$60 den Acker. Näheres adressiere man: Christ. Ritter, Banner, Oka., R. 2. — 7-12-16

Zu verkaufen. — Eine 160 Acker, gut eingerichtete Farm, Kies, Stallungen, Korncrib, alle Sorten Frucht, nahe bei Kirche und Schule. \$80 den Acker. Otto Walkemeyer, Worrawille, Kans., R. 3. — 7-10-16

Zu verkaufen. — Haus mit vier Zimmer und zwei Wustellen, 80 bei 160. Deutsche Nachbarschaft, nahe Kirche und Schule. Großer Garten. Ganz oder zum Teil zu verkaufen. Radfahrer Sonntag oder Abend. 1611 Eastport Str. Telephone Teler 1971. ff

Verlangt: Eine Köchin mittleren Alters an der Farm. Lohn \$30 den Monat. Reisekosten bezahlt. Näheres unter A. Omaha Tribune. 7-8-16

Verlangt: Ein deutscher, verheirateter Mann auf Farm sofort gesucht. Müßig gut mit Pferden umgehen können und zuverlässig sein; stetige Arbeit, selbständige Wohnung, Garten, Milch und Feuerung. Lohn \$45 bis \$40 den Monat. Otto Grosse, Atlanta, Neb. 7-11-16

Gesucht: Stelle als Stenographin von junger dänischer Dame mit zwölfjähriger Erfahrung, 8 Jahre in Bauingenieur- und Maschinenbau- u. 2 Jahre der Rechtsanwaltschaft- und Grundbesitzerfirma. Spricht, liest und stenographiert Deutsch, Dänisch oder Englisch mit gleicher Fertigkeit. Telephoniert Douglas 5890 oder adressiert Maria Sorenson, 220 Omaha National Bank, Omaha.

Bargain. — Baustelle, Ecke 27. und Mason. Näheres bei W. M. Dufman, 1015 Leavenworth Street. 7-10-16

In vermieten. — Schönes Zimmer, auch deutsche Kost, wenn gewünscht. Nachfragen 3516 So. 20th Str. Telephone Teler 2247.

Mehrere Milchziegen billig zu verkaufen bei C. B. Vebley, Verbrand, Neb. — 6-15-16

Storage and Banking.  
American Transfer Co., Fred Busch, Präsl. Lagerhaus und Expeditions-Gesellschaft. Güterbeförderung aller Art. ff.

Board & Room.  
Anständige, nürsterne Arbeiter finden gutes deutsches Essen und reime Betten bei alleinbehoder Frau für \$5.00 per Woche. 3302 Leavenworth Str., C. Baumann. — Kinder finden Aufnahme und Verpflegung für \$3.00 per Woche. ff.

Musikalisches.  
Donnicus. — Erfahrene Musiklehrer. Studio 13-14-15 Arlington Bldg. 1511 Dodge Str. Douglas 2471. 2-16-17

Optiker.  
Bilder, durch die Sie klar und ohne Beschwerden sehen können. Preise mäßig. Hoff Optical Co., 694 Grandis Bldg. Omaha. 2-15-17

Photographisches Atelier.  
Bestellt Familienbild jetzt, macht große Freude in künftigen Jahren. Spezialpreis für Konfirmationen. Gesucht und fehlt, was wir für andere getan. \$2 d. Tag, auch. Rembrandt Studio, 20 und Farnam Straße. „Unsere Bilder verblissen nie!“ 4-10-17

Medizinisches.  
Hämorrhoiden, Fisteln kuriert.  
Dr. G. E. Lacey kuriert Hämorrhoiden, Fisteln u. andere Darmleiden ohne Operation. Nur garantiert und kein Geld verlangt, ehe kuriert. Schreibt um Buch über Darmleiden, mit Rezepten. Dr. G. E. Lacey, 240 Bee Bldg. Omaha. 8-1-16

Darm-Spezialist.  
Dr. F. A. Edwards, 530 Bee Bldg. kuriert Hämorrhoiden und Fisteln ohne Operation und ohne anästhetische Mittel. Erfolg garantiert. 2-21-17

Chiropraktische Ärzte.  
Josephine Armstrong, 615 Bee Bldg. 2-10-17  
Mary Anderson, 605 Bee Bldg. Douglas 3996. 2-16-17  
Mathern Rawols, 302-4 Bee Bldg. Douglas 1979. 2-16-17

Elektrolysis.  
Wijf Allender, 624 Bee Bldg. Gekürzte, überflüssige Haar u. Muttermale für immer entfernt. Arbeit garantiert. 2-10-17

Chiropraktische Spinal Adjustments.  
Dr. Johnston, 1325 W. D. B. Bldg. Tel. Douglas 6529. Südseite Office 2407 N. Str. Tel. South 4081. 3-10-17

Dr. Edwards, 24 & Farnam, D. 3847

Dr. Knollberg, Suite 7-8-9, Ottawa Bldg. 24. und Farnam Str. Douglas 7295. 3-1-17

Seren-Schneider  
J. A. Lindquist. — 504 Barton Bldg. 7-10-16

Elektrisches  
Gebrauchte — elektr. Motoren, Douglas 2019. Le Bron & Gray, 116 E. 13. Str.

Reiniger und Färber.  
Imperial Dye & Cleaning Works. Erstklassige Arbeit und Bedienung. Auto-Bedienung; Postporto einen Weg bei Landbestellungen bezahlt. 1616 Binton. Telephone: Teler 1022. J. F. Krause, Besitzer. 9-1-16

Advokaten.  
Wm. Sinner, 202-203 First Nat'l Bank Bldg. 2-1-17

Tanz-Akademien.  
Turpin's Tanz-Akademie, 28. u. Farnam.

Wusch & Borghoff.  
Telephone Douglas 3319. Grundbesitz, Lebens-, Kranken-, Unfall- und Feuer-Verficherung, ebenso Geschäftsbemittelung. Zimmer 730 World-Herald Bldg., 15. und Farnam Straße, Omaha, Neb.

### Reichenbegünstigte.

Warum Ihre Lieben in der kalten Erde begraben, wenn Sie ein Grabmal in einem modernen Mausoleum kaufen können. Denk- und unsterblich. Nebraska Mausoleum Co. J. W. Montefly, Prä. D. 2175. 2-18-17

### Grabbsteine und Monumente.

Das neue deutsche Grabbstein-Geschäft liefert Grabbsteine und Monumente zu billigen Preisen. A. Frauke & Co., 4318 Süd 13. Str. Tel. South 2670. 7-10-16

Zu verkaufen: Neues, modernes Haus mit 6 großen Zimmern, östliche Front, in guter Nachbarschaft. Großer Garten mit Obstbäumen, \$3200. Telephoniert am Vefvor 1953



Werden Sie — dieses Jahr kauen? Lassen Sie mich Ihnen helfen, die Pläne und Kosten Ihres neuen Heimes auszuarbeiten. Rat in finanziellen Angelegenheiten. Kauf in guten Kaufhäusern. John Dapke, 204 Keeline Bldg. Dougl. 4233.

### Unsere Schnittmuster - Offerte

Frühjahrsanzug für größte Kinder, No. 1626.

Statt eines Kleides tragen die heranwachsenden Mädchen zur Abwechslung gern ein „Kostüm“, zusammengesetzt aus Rock und Jacke. Ein dem tadellosen Alter angemessenes Modell zeigt die Illustration hier. Das Mädchen ist sehr einfach und bietet in der Befestigung keine Schwierigkeiten, selbst wenn man es mit einem leichten Futter befüllt. Der Rock wird in gerade Falten gelegt und oben einem breiten Possengürtel angehängt. Als Material verwendet man ein besten blaue



Der „Omaha Tribune“  
Nicht wünschenswert  
... soll Druck oder Zeitverweilung  
(Sparen ... bei Kunden (a. h.))  
Name  
Nr.  
Stadt

### Omaha Tribune Pattern Dept

1311 Cornish St.

— Morle Bahnwörter  
Candidegrimm Lamla taucht eine Liebesabenteuer. Es fällt auf, daß er sehr oft den Unterflur verläßt. Endlich fragt ihn ein Kamerad: „Wie heißt die Morle, die Du rauschtest?“ Lamla weiß das nicht, „Es wird wohl Morle Bahnwörter sein“, erklärt der Kamerad. „Wieso?“  
— „Bei jedem Zug muß er hinaus.“